

Ausland.

An 500,000 Gulden unter- schlug ein Beamter eines Ver- fassungsamtes zu Amsterdam, Holland. Der Defraudant beging Selbstmord.

Zu zehn Jahren Verbän- nung nach dem Gouvernement Archangel verurtheilt hat das Gericht zu Tiflis den Fürsten Luffjew, und zwar wegen Entführung eines jungen Mäd- chens.

Für \$55 ein Schiff ver- kauft hat man kürzlich in Yarmouth, England. Der voll aufgetafelte, eiserne Biermaler, mit Proviant für zwei Jahre und 2500 Tonnen Kohlen an Bord, war an den Scrobby-Sandbänken, drei Meilen von der erwähnten Stadt, gescheitert.

Eigenthümlicher Schmug- gel wurde neulich im Zollamt zu St. Petersburg entdeckt. Es war eine Zehn- gung „Häbnerer“ Taschenuhren aus dem Auslande angekommen. Eine ge- naue Prüfung ergab jedoch, daß es sich um goldene Uhren handelte, die nur zu dem Zwecke dunkel lackirt waren, um sie als „Stahluhren“ zu billigerem Zoll einführen zu können.

Den „höchsten“ Rekord als Räuber erreichte ein Dieb in Paris. Er erbrach im Eiffelturm die Geld- schränke des dortigen Theaters und des Restaurants, öffnete aber sodann zu seinem Unglück auch noch das Zimmer für die Aufbehaltung der Spirituosen. Der unvorsichtige Salunte trank sich hier einen Rausch an, schlief ein und wurde am nächsten Morgen gefunden.

Gut weggenommen ist ein Duellant in London. Der alte pensionirte Oberlieutenant Eben wollte einen Streit mit einem Chemi- kalienfabrikanten durch einen Zwei- kampf ausfechten und wurde deshalb verhaftet. Als er jedoch dem Richter das Versprechen gab, daß er sich zu keiner Duellforderung wieder hinreißen lassen wolle, stellte ihn der Rabi nur unter £500 Bürgschaft.

Selbstmord im Badofen verfuhrte der Bäckermeister Yacour in Narbonne, Frankreich. Nach einem Streite mit seiner Schwiegermutter beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen, und kroch in den glühenden Badofen. Ein Geselle, der kurz darauf hinzutram, zog ihn zwar sofort aus dem Ofen, aber der Meister hatte bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er in hoffnungslosem Zustande in's Spital gebracht werden mußte.

Selbstentlebung auf dem Grabe seiner Braut verübte der 22jährige Student der Medizin Fritz Zerabel in Proßnitz, Oesterreich. Vor sieben Monaten starb seine 18jährige Braut, die er nach seiner Promotion zu ehelichen gedachte. Seit der Zeit wurde der junge Mann trübfinnig und hatte nur noch den einen Gedanken, seiner Braut in den Tod zu folgen. In einer Nacht jüngst langte er aus Wien in Proßnitz an, überflatterte die Friedhof- mauer, stieg über das Gitter des Grabs, darin seine Braut ruhte, und erschloß sich.

Auf originelle Art einen Streit beendet hat ein Tagelöhner in München. Ein dortiger Holzhändler hatte ein Pferd gekauft, das jedoch den geforderten Ansprüchen nicht entsprach. Er ließ daher dem Verkäufer das Pferd durch einen Tagelöhner wieder zufüh- ren. Der Verkäufer weigerte sich jedoch, das Pferd zurückzunehmen und schickte es dem Holzhändler wieder retour, der die Annahme gleichfalls auf das Energischste verweigerte. Nun verkaufte der Tagelöhner den Gaul für 21 Mark und trank sich dann einen ordentlichen Rausch an. Am anderen Morgen holte ihn jedoch die Hermandad ab.

Opfer eines raffinirten Gaunerstreiches wurde ein Post- kutscher in Paris. Er hatte in einem Zweigpostamt die versiegelten Brief- sätze abgeholt, als ein Mann in der Uniform eines Postambliens ihm athemlos nachstürzte, ihm mit den Worten: „Es ist ein Irrthum vorge- fallen! Sie haben einen falschen Brief- beutel mitgenommen!“ einen dichtge- füllten, umfangreichen Sack übergab und statt desselben aus dem Wagen einen ledigen Geldbriefe enthaltenden Beutel hervorholte. Auf dem Haupt- postamt entdeckte man sodann, daß sich in dem untergeschobenen Beutel nur Papierschnitzel befanden. Der gefoh- lene Beutel enthielt Geldbriefe mit insgesamt 42,000 Francs. Von dem frechen Gauner konnte bislang keine Spur ermittelt werden.

Die Wahl McKinleys hat Speyer, Pfalz, 150,000 Mark ein- getragen. Der dortige Pfarrer Scherer hegt seit Langem die Absicht, in Speyer ein Asyl für schwachsinrige und fränke Kinder zu errichten. Aber die bisher gesammelten Gelder wollten für die Verwirklichung des Planes nicht aus- reichen. Als nun vor einigen Monaten der bekannte reiche Deutsch-Amerikaner Henry Hilgard, den eine innige Freundschaft mit Scherer verbindet, in Speyer weilte, bat ihn Scherer um einen Zu- schuß für den projektirten Bau. Darauf sagte Hilgard: „Gibt McKinley aus der Wahl in den Ver. Staaten als Präsident hervor, so übernehme ich die ganze für den Bau nötige Summe von 150,000 Mark.“ Hilgard hat sein Wort gehalten und befragt Betrag schon angewiesen, so daß nun im näch- sten Frühjahr mit den Fundament- arbeitsarbeiten für das Asyl begonnen werden kann.

Als Scheusal in Menschen- gestalt entpuppte sich der Kojfeler Pehlivan in Stutari, Kleinasien. Letzterer hegte in Folge eines Liebes- verhältnisses gegen den Muhabdhir Chukri eine unbefehbare Feindschaft. Als neulich der Kojfeler den Mu- habdhir in einem Kaffeehaus traf, bohrte er Chukri ein Dolchmesser so tief in die Kehle, daß der Verwundete nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Einem Polizisten, der Pehlivan verhaften wollte, brachte der Wütherich tödtliche Dolchschläge bei, einen zweiten Polizisten erdolchelte er. Auf seiner Flucht nach seiner Wohnung suchte ein Student den Mörder aufzu- halten. Der Student wurde von Pehlivan ebenfalls durch einen Dolchschlag tödtet. Als zu Hause der Onkel des Kojfelerers diesem Vorwurfe wegen seiner Aufgeregtheit machte, schlugte Pehlivan dem Unglücklichen den Leib auf. Einem in diesem Augenblicke in die Wohnung tretenden starken Polizei- aufgebot gelang es endlich, den Unmen- schen nach verzweifelter Gegenwehr zu fesseln und in's Gefängniß abzuführen.

Ueber eine heitere Komö- die der Jünglinge berichtet die „Rhein- und Ruhrzeitung“ Folgendes: Ein Möbelhändler aus einem kleinen Orte fährt eigens nach einer größeren niederheinischen Stadt, um einen Kleiderhändler zu erwerben. Nach Ab- wicklung des Geschäftes begibt er sich in eine Kneipe und läßt sein Möbel auf dem Flur stehen, wo es natürlich gestohlen wird. Der Mann macht An- zeige bei der Polizei, erwirbt einen zweiten Kleiderhändler, trinkt einen zweiten Schoppen und wandert dann zu dem Hof, um die Heimreise anzutre- ten. Zunächst nimmt ihn aber ein Schutzmann in's Verhör und da sich der Inquirirte nicht auszuweisen vermag, wandert er als der gefaschte Kleider- ständerdieb zur Polizeiwache, wo er am anderen Morgen, nach Feststellung seiner Personalien, mit dem Kleider- ständer entlassen wird.

Aus Versehen einen Tu- gendpreis empfing eine Frau in Frankreich. Die französische Aka- demie hatte den Preis, bestehend in einer Medaille und 500 Francs, einer Frau H. in M. zuerkannt. Die Mittheilung gelangte durch einen Irrthum des Briefträgers an eine Frau J. in W., die durch ihre Aufführung nichts weni- ger als einen Tugendpreis verdient. Diese reiste nach Paris, ließ sich von dem ständigen Sekretär loben, Medaille und Geld einhändigen und kehrte nach W. zurück, wo sie die Denkmünze ihren guten Freunden spottend zeigte und die 500 Francs mit ihnen verpragte. In der Akademie ist man über diese Ent- weihung trostlos.

Die meisten europäischen Soldaten, die Asien je auf einem Ostibirien verammelt. Es sind dies 165,000 Mann russischer Truppen, von denen nicht weniger als 112,000 in und um Wladiwostok stehen. Dabei bringt jedes der jetzt sehr häufig von Odessa nach Wladiwostok fahrenden großen Truppenschiffe weitere Verstar- kungen von je 1500 bis 2000 Mann. Auch die russische Flotte in Ostasien hat sowohl an Zahl als an Tonnen- gehalt der Schiffe die dortige englische Flotte bereits überflügelt.

Ausgesprochenes Pech scheint ein Berliner Brauereiangestellter zu haben. Er konnte die Nummern seiner beiden Gewerbaustellungslosse in der Genainliste nicht finden und schenkte deshalb die Loose zwei Kindern, deren Vater zufällig nochmal in der Liste nachsah und zu seiner Freude entdeckte, daß auf das eine Loos ein Gewinn im Werthe von 300 Mark gefallen war. In der ersten, aber ungiltigen Ziehung der erwähnten Lotterie war der Brauereibesitzer „glücklicher Ge- winner“ eines Jahresades gewesen.

„Ich möchte ein bischen Gold während meiner Aufstuden graben.“ So sagte ein kürzlich nach dem Transvaal gekommener junger Hollän- der, den die dortige Bahngesellschaft engagirt hatte. Der junge Mann brachte eine erschreckende Waise Gepard mit. Während des Auspackens einer seiner gewaltigen Kisten kam plötzlich ein glänzender, nagelneuer Spaten an's Tageslicht. „Halloh,“ meinte einer der Beistehenden, „was wollen Sie damit?“—Es erfolgte hierauf die Ein- gangs erwähnte Antwort.

Wertwürdig geringe Strafe erhielt ein Student in München. Er setzte sich in einer dortigen katholischen Kirche in den Besitz einer Gebetsstafel, hing sie sich auf die Brust und wandelte so durch die Lokalitäten einer großen Restauration. Er wurde von einem Gendarmen verhaftet, da er sich weigerte, sein Personale anzugeben. Troz- dem der Himmel auf der Polizeistation auch noch den Beamten beleidigte, wurde er nur auf 14 Tage kaltgestellt.

Im Rauchfang verunglückt ist der Schornsteinfeger-Gehilfe Vofert in Wien. Er arbeitete mit mehreren Kameraden in den Rauchfängen eines Hauses, als sich die dort angehäuftene Gase entzündeten. Vofert ließ sich behufs seiner Rettung durch die Flammen gleiten, erlitt aber hierbei so schwere Brandwunden an Händen und Füßen, daß er in's Spital geschafft werden mußte.

Rund 3,000,000 Francs verpielt hat der englische Graf Trench in Monte Carlo. Die Mutter des Reichthums fordert nun von der Spielbank die Rückgabe der Summe.

Haus- und Landwirtschaft.

Pflege der Stubenvögel. Die Eingeborgten können ebenso wenig das Gas vertragen, wie die Blumen. Man sollte die Vogelbauer immer aus der Nähe der brennenden Gaslampen entfernen, besonders ist das bei hoch- hängenden Vogelbauern zu beachten. Es ist sehr schädlich für die kleinen Vögel, die ganze Nacht in einer Atmo- sphäre zu leben, die durch das Gas ver- dorben ist.

Drahtbauer zu puzen. Das Drahtbauer muß zuerst mit Soda recht warm gewaschen und nachher gründlich abgetrocknet werden. Vorseife, aus wirklich guter Quelle bezogen, ist das einfachste Mittel. Leider wird sie aber vielfach mit scharfen Chemikalien ver- setzt, deshalb ist es besser, feingehabte Kreide mit Salmiakgeist zu einem sup- pinen Brei anzurühren und mit einem Bürschchen auf das Bauer aufzutragen. Mit einem Tuche reibt man dann ab und mit einem zweiten noch nach. Der Salmiak löst die braunen und gelben Flecke auf, und die Kreide verleiht den Glanz.

Speise von Makkaronis. Ein halbes Pfund Makkaroni kochte man zehn Minuten lang und gieße dann das Wasser ab. Dann gieße man ein hal- bes Pint süße Milch hinein, füge ein viertel Pfund Zucker hinzu und lasse das Ganze noch fünf Minuten langsam kochen. Dann nimm man ein Ei unter die Masse, lege von derselben in eine Form, welche gut mit Butter ausge- strichen ist, eine Schicht hinein. Dar- auf thue man eine Schicht von Him- beer-, Stachelbeer-, Erdbeer- oder Kirschkornmelade; auf dieselbe wieder eine Schicht Makkaronis und so fort, bis die Form gefüllt ist. Den Beschluß müssen Makkaronis bilden. Nachdem lasse man die Speise, je nach der Größe der Form, kochen.

Hajenpaste. Das sogenannte Hajenkleid, das beim Zubereiten des Hajen abfällt, setze man mit Würzel- wert, ein bis zwei Weißwürden, einer Scheibe Speck, etwas Wein, Vorbeer, Pfeffer, Muskat und so weiter (Ge- würze kann man nach Geschmack neh- men), einigen Tropfen Essig auf's Feuer und lasse es tüchtig kochen. Dann löse man das Fleisch ab, zerstoße es in einem Mörser, reibe es durch ein Sieb und vermische es mit drei Eiboltern. Nun schmecke man die Masse ab und fülle sie in eine mit Butter ausge- wischte Form, stelle sie in einer mit Wasser gefüllten Schale in den Brat- ofen, lege ein Stückchen Papier darauf und lasse sie fest werden. Man kann sie kalt oder warm serviren. Ist die Paste gefürzt, so lege man Salat oder Kresse herum.

Um gedruckten Pfläsch auf- zuplätten, wird ein stark angefeuch- tetes Leinentuch über ein sehr heißes Plättchen geschlagen. Ueber den sich entwickelnden Dampf hält man nun den Pfläsch in sabengerader Lage mit beiden Händen gespannt, doch mit der Rehrseite nach unten, so lange, bis sich oben alte die niedergedrückten Härchen wieder ausgerichtet haben. Bei stark zertheiltem Stoff möchte das Mittel vielleicht versagen, diesen muß man wie Sammet von der Rehrseite mit einem nassen Schwamm—doch nicht zu naß—überstreichen, alsdann in saben- gerader Lage gespannt in der Luft von zwei Personen halten lassen und so auf der Rehrseite mit recht heißem Eisen plätten. Die sabengerade Spannung ist von großer Wichtigkeit, denn einmal quer gezogen und so geplätteter Pfläsch oder Sammet erhält niemals seine alte Schönheit wieder.

Sellerie zu kochen. Sellerie ist nicht nur ein sehr wohlschmeckendes, sondern auch ein sehr gesundes Gemüse. Seine treibenden Eigenschaften rän- giren ihn neben dem Spargel als anti- gichtisches Mittel. Dabei ist er viel billiger als jener und wenigstens fünf Monate im Jahre frisch zu haben. Die jungen grünen Blätter geben die beste Würze für Kartoffeluppe; die starken Wurzeln kommen in den Fleischtopf. Je weißer der Sellerie ist und je schneller und gleichmäßiger er weich kocht, desto besser ist er. Mittelharte Knollen sind den größten meist vorzu- ziehen, da diese nicht selten in der Mitte hohl sind, was übrigens gar nichts schadet. Von außen muß die Knolle gleichmäßig graugelb, auf kei- nen Fall grün aussehen. Sie darf auch nicht zu viel Wurzeln, jedenfalls keine Seitenwurzeln zeigen. Man sehe sich das Kraut genau an, ob es nach oben getrieben ist (was man geschloßt nennt). Eine solche Knolle ist hart und holzig. —Man muß den Sellerie aber auch richtig kochen. Um ihm das appetitliche Weiß zu erhalten, gebe man die Sel- terie in siedendes Wasser, dem einige Schößel voll Essig, ein Kaffee- löffel voll Salz und ebenso viel Zucker beigelegt werden. In dieser ihm be- zehenden Flüssigkeit läßt man den Sellerie, gut verschlossen, etwa eine Stunde scharf kochen. Dann werden die Scheiben herausgenommen, zuge- deckt bei Seite gestellt und die Brühe ein- gelodet bis auf eine Oberfläch voll. Sie ist dann dick und feimig und von köstlichem Wohlgeschmack. Del daran zu gießen, ist nicht nur überflüssig, sondern direkt schädlich, weil es die leichte Verdaulichkeit solchergerhalt ge- kochten Selleries beeinträchtigt. Zweck- mäßig ist es, ihn den Tag vor dem Genuße zu bereiten und ihn nicht offen stehen zu lassen, da das Aroma besser in der Schüssel bleibt, als daß es sich verflüchtigt.

Hartes und weiches Wasser zu unterscheiden. Wenn Wasser hart ist, so ist es für viele technische Anwendungen ungeeignet, weil es Kalt- und Mangensulfate enthält; diese können dadurch bestimmt werden, daß man in dem Wasser Seife löst und die Lösung schüttelt. Hält sich der nach- stehende Schaum einige Zeit, so ist Kalt- oder Magnesia darin.

Gegen aufgesprungene Hände. Ein bekannter italienischer Arzt äußert sich über ein Mittel gegen das so lästige Aufspringen der Hände folgendermaßen: Ich habe dagegen alle kosmetischen Mittel versucht, jedoch vergeblich; am meisten nützte mir noch ein nicht zu sparsamer Verbrauch der theuren Mandellcreme, bis ich durch Zu- fall auf folgendes einfache und billige Mittel kam, welches mich vollkommen befriedigt. Das Gebrauchsverfahren ist folgendes: Nachdem die gewaschenen Hände gut abgetrocknet sind, werden dieselben mit Creme celesto (Unguentum emolliens) eingerieben, hierauf wird auf eine Hohlhand etwas Seifen- geist (Spir. saponatus) aufgegossen, dann die Salbe durch gegenfeitiges Reiben der Hände verfeilt und schließ- lich mit einem trockenen Handtuche der fette Schaum einfach abgewischt, womit die ganze ein paar Minuten in Anspruch nehmende Prozedur vorüber ist.

Das abgefallene Laub. Das abgefallene Laub ist im Garten sehr hoch zu schätzen. Bald verwendet man es zum Bedecken solcher Pflanzen, denen unsere Winter so kalt sind, bald schichtet man es auf Haufen, um es verwesen zu lassen, um Lauberde zu ge- winnen, bald in die leer gewordenen Mistbeetkästen, um den Frost nicht zu tief in dieselben eindringen zu lassen. Bei allzu reichlichem Vorhandensein und zu dichtem Lagern kann das Laub im Gar- ten aber auch vor nachtheiliger Wirkung sein, kann zum Ersticken und Versaufen der Pflanzen beitragen. Der Wind weht das Laub oftmals an einzelnen Stellen zu hohen Haufen zusammen, Regen und Schnee machen sein Lagern noch dichter und gar manche Pflanze, der eine leichte Laubdecke recht gut be- kommen wäre, vermag sich im kommen- den Frühjahr durch die zusammen- geballte Laubmasse nicht durchzuarbei- ten. Man sehe deshalb darauf, daß das Laub nirgends zu hoch lagere, suche es vielmehr zu vertheilen. Um seinem Fortführen durch den Wind zu wehren, ist anzuzurufen, dasselbe mit einigen dünnen Reiser zu beschweren.

Schäumen der Milch beim Buttern. Vor zwei Jahren ereig- nete sich, schreibt ein Leser, daß ich 14 Tage lang, trotzdem ich vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag hinein butterte, keine Butter zu Stande brachte. Ich ließ kein Mittel unver- sucht, diesem Uebel abzuhelfen. Schließ- lich kam ich auf den Gedanken, die Milchgeschirre und das Butterfaß zu untersuchen und fand, daß einige Milchgefäße am Rande einen Anlag hatten, wodurch sich Säure gebildet hatte. Der Rahm wird dadurch ange- griffen und verurteilt nachher beim Buttern den Schaum. Ich hielt nun streng darauf, daß die Gefäße sorg- fältig mit kochendem Wasser gereinigt und mit Sand abgerieben wurden. Auch muß das Butterfaß vor dem Gebrauche gut gebrüht und der Rahm bis 15 Grad Reaumur (66 Grad Fahr- reiheit) erwärmt werden. Nachdem ich dies Alles sorgfältig beobachtet habe, belam ich wieder die genügende Butter.

Die beste Zeit zum Schnei- den der Obstleiderer. Die beste Zeit zum Schneiden der Obstleiderer ist, während alle Vegetation ruht, also November und Dezember bis gegen Ende Januar. Wir möchten aber nicht rathen, bis Januar zu war- ten, weil dann oft hoher Schnee liegt, oder die Reiser zu sehr gefroren, ja häufig schon erfroren sind. Jede ein- zeln Sorten binde man auf Büschel- chen, bezeichne sie mit Namen und stecke sie an einem von der Sonne ge- schützten Platze in die Erde. Die Auf- bewahrung im Keller ist nicht zu em- pfehlen, da die Reiser häufig austrei- ben und dann werthlos werden. Von selbst vertheilt sich wohl, daß man die Reiser nur von gesunden, tragfähigen Bäumen, und nur von solchen wählt, die sich durch große Fruchtbarkeit aus- zeichnen. Wenige, aber gute Sorten, sind besser als viele, die keinen Ertrag bringen. Das Branten mit vielen Sor- ten ist eine müßige Spielerei.

Um den Ferkeln ein schönes glänzendes Haar zu verschaf- fen, wird folgendes Mittel empfoh- len: Man kocht vor Eintritt des Früh- jahrs und Herbstes für jedes Ferkel zwei drei Hand voll Leinamen in etwa sechs Liter Wasser und gebe ihnen dieses vier Wochen lang täglich zu sau- gen. Die Haarung der Ferkel geht leicht von Statten, und die Trufe, der die Ferkel in diesen Jahreszeiten vor- zugsweise ausgesetzt sind, wird ent- weder gar nicht eintreten, oder doch bei gehöriger Schonung leicht und gemäßig- t laufen.

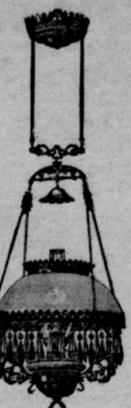
Tödtung von Geflügel. Das Tödteln von Geflügel nehmen die Fran- zosen in folgender Weise vor: Sie öff- nen den Schnabel des Geflügels und machen mittelst eines scharfen, schmalen Messers einen Einschnitt in den hinteren Theil des Halses, wodurch das Rückenmark durchschnitten und der Tod augenblicklich herbeigeführt wird. Das Geflügel wird sodann an den Beinen aufgehängt. Es blutet vollständig aus und wird dadurch nicht entstellt.

Der Weihnachtsman.

ist da und hat sein Hauptquartier aufgeschlagen bei

ROESER & CO.,

mit einer Auswahl von Festgeschenken für Jung und Alt, Klein und Groß, Män- ner, Frauen, Mädchen und Jungens, wie sie noch nie hier gesehen wurde



Lampen, feine Porzellan- u. Glas- waaren, Rippfächer u. s. w. in präch- tigster Auswahl.



Jeder kann etwas Passendes finden.

Grand Island's vollständigste

Spielwaaren-Lager

ist hier. Puppen in allen Größen, zu allen Preisen. Allerlei Spiele zur Unterhaltung für Klein und Groß. Spielwaaren vom einfachsten Humpelmann bis zum besten mechanischen Spielzeug; Feuer-Spinnen, Dampfmaschinen, Schiffe, Ge- wehre, Säbel, Werkzeugkasten, Lokomotiven, Luftkisten, No- ah's Archen, Straßenbahnwa- gen, Sparsbüchsen, Küchen- „Sets“, Trommeln, Stiel- „Cupboards“, Tische, Stühle, Schreib- und Zeichen-Tafeln, Pferde, Hunde, Katzen, Scha- fe, Varen, Löwen, Tiger, Ele- phanten, Schlangen, Frösche, überhaupt ganze Menagerien. Es ist überhaupt unmöglich, Alles anzuführen, da es in die Tausende gehen würde. Die Auswahl ist die größte in die- sem Theile des Landes und muß man dieselbe besichtigen, um sie richtig würdigen zu können.

Ferner Sachen zur Schmückung des Weihnachtsbaumes, sowie Kessel, Rüsse, Candies, die besten Groceries für Weihnachtsstuden und dergleichen mehr. Santa Claus erläßt eine Einladung an Alle, ihre Weihnachtsbestellungen zu machen im „Bee Hive“

bei

ROESER & CO.

WOLBACHS

Großer Laden ist in voller Gala.

Ihr seht Gummi-Thiere, Celluloid-Bälle, Kinder-Klappen, Brownie-Puppen, Autograph-Albums, Kinder-Porzellan-Geschirr, Amerikanische Soldaten, Französische Glasspiegel, Mother Goose Leitern, A. B. C. Bloks, Große Auswahl Albums, Musik-Albums, Handtuchhalter, Kinder-Belzaden, Große Auswahl mechanischer Spielzeuge, Prachtvolle Notizbücher, Pearl Bible References, Festtagswaaren zum Gesellen für Jedermann und zu Preisen, den Zeiten an- gemessen.

Table with 2 columns: Celluloid-Spalte and 25 Cent-Spalte. Lists various items like Celluloid Schmuckkästchen, Grabattentäschchen, Taschentuchtäschchen, Kinderklappen, Rasir-Accessoire, Biltoerrahmen, Damen-Arbeitskörbe, Staubbesenhalter, Rauch-Service, Toilettenkästchen, Kalender, Kinder-Toilettenkästchen, Arbeitskörbe, Knopftäschchen, Kammtäschchen, Stednabel u. Nadelbehälter, Feder- und Bleistiftbehälter, Bijouterie-Kästchen, Spieltaschen, Handbücher, Souvenirs, Autograph-Albums, Manjettten u. Kragnetaschen, Silberne Serviettenringe, Gabeln, Buttermesser, Glöskel, Nadelkästchen, Tintenfass, Tassen, Leuchter, Kartenhalter, Salzstücken, Pfefferstücken, Zuckerkästchen, Juwelentäschchen, Messer, Gabeln und Löffel für Kinder, Tischbesteck, Spiegel mit silbernen Rahmen, Vergoldete Juwelentäschchen, Staubbesen mit silbernen Griffen, Und viele andere schöne und auch nützliche Festgeschenke. Beste Auswahl in der Stadt.

Nützliche Geschenke in allen Departements bei

WOLBACHS

N. B.—Kommt bei Zeiten und trifft Eure Auswahl und wenn Ihr noch nicht fertig zum Kaufen seid, werden wir Ihnen die Sachen aufheben.